



Der Glutofen zu St. Jakob. Der Rasensprenger (grosses Bild) war bei den Nachwuchskickern fast ebenso begehrtes Objekt, wie es das runde Leder (rechts oben) oder der glänzende Pokal waren. Fotos Aenishänslin

# Schattenplätze und Wasser als höchstes Gut

Das Sommerturnier «Der Leader Junior Trophy» des Fussballverbands Nordwestschweiz ist eine heisse Sache

Von Daniel Aenishänslin

**Basel.** Sie brennt vom Himmel. Gnadenlos zelebriert die Sonne ihre Präsenz auf den Sportanlagen St. Jakob. Fussball steht auf dem Programm. Das allein ist noch nicht ungewöhnlich. Doch schon um 10 Uhr sind die Fussball spielenden Kinder und ihre Entourage, rund 4000 Personen, 25 Grad ausgesetzt. Eine Stunde später zeigt das Thermometer 35 Grad. 39 Grad werden angezeigt, als um 15.30 Uhr die D1-Junioren des FC Rheinfelden und des FC Aesch den Final bestreiten. Gesucht wird ein Sieger im Rahmen von «Der Leader Junior Trophy», dem Sommerturnier des Fussballverbands Nordwestschweiz. Die Hitzeschlacht befindet sich auf ihrem Höhepunkt.

Der elfjährige Nino de Vita ist einer der grossen Gewinner. Sieben Stunden hat für den Verteidiger des FC Rheinfelden das Sommerturnier gedauert. «Gespürt habe ich die Hitze schon im zweiten Spiel der Gruppenphase», sagt er. Dabei hat de Vita über das ganze Turnier hinweg bewusst auf die hohen Temperaturen reagiert. Getrunken hat er regelmässig. Immer wieder seinen Kopf mit Wasser bespritzt. «Ich habe zwar ein wenig Kopfschmerzen von der Sonne, fühle mich aber insgesamt gut», bilanziert der Nachwuchsfussballer. Vielleicht linderte den Kopfschmerz auch der Umstand, dass sein Team den Final gegen Aesch mit 2:0 für sich entschied.

«Wir haben von Turnierbeginn an den Rückzug in den Schatten angetreten», sagt Rheinfeldens Trainer Florim

Zenuni. Auf den Rasen seien sie ausschliesslich, um ihre Partien zu absolvieren und einzulaufen – aufwärmen wäre der falsche Ausdruck an diesem Sonntag im Glutofen. Immer dabei: eine Kiste Wasser. Und auch die 24 Flaschen Basler Wasser, die der Veranstalter jeder Mannschaft offeriert, werden genutzt.

## Wespenstiche statt Infusionen

«Es war trotzdem heftig, bei weit über 30 Grad», sagt Zenuni, «die Konzentration litt enorm.» Einen Hänger hätte sein Team im Turnierverlauf aber auch gehabt, weil es einen Gegner unterschätzte. «Dank den Emotionen», sagt Florim Zenuni, «hat die Leistungskurve wieder nach oben geführt. Im Final haben die Jungs gespielt, als wäre es nur 25 Grad heiss.»

Weniger heiss ging es im Sanitätszelt zu. «Wir hatten wegen der Hitze im Vorfeld mit Problemen gerechnet», sagt Thomas Schwamborn, «sind jedoch positiv enttäuscht worden.» Wespenstiche habe es einige gegeben, die verarztet werden mussten, ein Opfer der Sonne hätten sie hingegen keines behandelt.

Die Crew von der Crossklinik, dem offiziellen Medizinpartner des Sommerturniers, wäre gut vorbereitet gewesen. Die entsprechenden Medikamente lagen bereit, Infusionen warteten auf Hitzeopfer. «Der Organisator mit seinen Hinweisen und auch die Trainer haben hervorragende Arbeit geleistet», lobt Schwamborn, «Prävention ist der Schlüssel zum Erfolg.» Und noch ein Lob hat Edelsanitäter Thomas Schwamborn auf Lager: «Die Bemühungen des

Verbands um Fairplay machen sich bemerkbar.»

Während sich einige Kinder in einer Wasserwolke abkühlen, gespiessen von einer Wasseranlage des Veranstalters, sitzt Christian Nzumbi im Schatten bei einem Mineralwasser. Einem seiner vielen Mineralwasser an diesem Nachmittag. Der 23-Jährige zählt zu den rund 130 Kinderfussball-Schiedsrichtern, die es braucht am grössten regionalen Turnier der Schweiz. Vier Spiele hat er geleitet. «Unangenehm» war sein Einsatz wegen seiner Achillessehnenentzündung, «aber ich hatte so grossen Spass mit den Jungs, das hilft mir.» Den Einfluss der Sonne habe er schnell bemerkt – am Spiel der Mannschaften: «Jeweils nach sieben, acht Minuten haben die Kräfte der Jungs nachgelassen.»